

DER DRACHE



Aber Georg sprang auf sein Ross, machte das Kreuz vor sich und ritt gegen den Drachen, der wider ihn kam; er schwang die Lanze mit großer Macht, befahl sich Gott und traf den Drachen also schwer, dass er zu Boden stürzte. Dann sprach er zu der Jungfrau: „Nimm deinen Gürtel und wirf ihn dem Wurm um den Hals, und fürchte nichts“. Sie tat es, und der Drache folgte ihr nach wie ein zahm Hündlein.

JACOPO DA VARAGINE, Die goldene Legende, 13. Jahrhundert

Die Geschichte des Stadtmuseums Bozen
ist gleichsam ein Spiegel der Kulturpolitik in Tirol und Südtirol der vergangenen 130 Jahre.

Das Stadtmuseum als Vereinsmuseum: Gründungsjahre und Museumsbau

1882 wurde aus dem Christlichen Kunstverein heraus der Museumsverein Bozen gegründet, dessen erstes Ziel es war, Sammlungen und Mittel für ein Stadtmuseum in Bozen anzulegen, um der Zerstreung von Kunst- und Kulturgütern, allen voran Kirchenkunst, entgegenzuwirken. Gründungsobmann und zugleich einer der treibenden Persönlichkeiten dieser Anfangsjahre war Hochwürden Karl Atz, Benefiziat in Terlan und erster amtlicher Denkmalpfleger Tirols. Ihm verdankt das Museum auch einige ausgestellte Werke. Bereits nach wenigen Jahren konnte der Museumsverein dem Bozner Publikum im Gesellenhaus (heute Kolpinghaus) eine feste Dauerausstellung bieten. 1900 beschloss die Stadt den Bau des Museumsgebäudes. Der Obmann des Museumsvereins Baron Georg Eyrl, der Handelskammerpräsident Paul Welponer und der Bürgermeister Julius Perathoner riefen gemeinsam zu einer großen Spendenaktion auf, um die letzten noch fehlenden Mittel zum Bau aufzubringen. 1905 konnte das Stadtmuseum im heutigen Gebäude eröffnet werden. Als ein Museum für Kunst und Gewerbe in Bozen konzipiert und damit dem vorherrschenden Bildungsideal von der Verbindung des Schönen mit

dem Nützlichen verpflichtet, gab es im Südflügel des Gebäudes auch Werk- und Unterrichtsräume der staatlichen Kunstgewerbeschule mit einem eigenen Eingang und Treppenhaus: Museumsdirektor und Gestalter der Ausstellungsräume war der akademische Maler Tony Grubhofer, der auch als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule tätig war. Die naturkundlichen Sammlungen des Bozners Georg Gasser – nach wechselvoller Geschichte heute Grundstock des Südtiroler Naturmuseums in der Bindergasse – rundeten das Sammlungsangebot ab, ganz im Sinne von kleinen UniversalMuseen.

Das Vereinsmuseum unter dem faschistischen Regime

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges und besonders mit der Machtergreifung der Faschisten brach ein neues Zeitalter über das beschauliche Museum herein. Ende 1932 musste der Museumsverein auf Veranlassung des Präfekten die Leitung an die Stadtverwaltung abtreten, im Gegenzug erhielt er ein Mitspracherecht im Kuratorium. 1935–1937 wurde das Haus unter der Federführung des Direktors Wart Arslan, der als bekannte Persönlichkeit von Kultur 1933 aus Mailand berufen worden war, radikal umgebaut, die ausgestellten Sammlungen aber regelrecht „umgekrempelt“. Im Sinne des rationalistischen Formgefühls und im Geiste der faschistischen Kulturpolitik entstand ein Museumsparcours, der die Kunstwerke und Objekte aus

ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang herauslösen und sie vielmehr von ihrer ästhetischen Seite zeigen sollte. Zugleich zog man etliche Kunstwerke aus anderen oberitalienischen Museen zusammen und ersetzte den Palmesel Hans Klockers im Foyer durch den ins Museum gebrachten römischen Meilenstein aus Rabland, gleichsam um die „Italiانيتät“ des „Oberetsch“ zu betonen. Als nach außen deutlich sichtbares Zeichen dieser Erneuerung, in deren Verlauf das Stadtmuseum 1938 noch zum „Museo per l'Alto Adige“ avancieren sollte, wurden zugleich auch die bedeutendsten Architekturelemente des eklektisch-historisierenden Baus zurückgebaut und entfernt: alle Erkertürmchen mussten weichen, die Nische mit der Statue Oswalds von Wolkenstein verschwand und der Turm wurde bis auf einen flach gedeckten Stumpf abgetragen.

Die schwierigen Jahre von Option und Zweitem Weltkrieg überstanden die Museumssammlungen relativ unbeschadet. Im geschickten Zusammenspiel der gemeinsamen Interessen von „Dableibern“ im Museumsverein mit Josef Ringler, Mitglied der Kulturkommission, und mit dem 1939 berufenen Direktor Nicolò Rasmò, der aus einer Familie im Fleimstal stammte und stets den kulturhistorischen Wert der Volkskunstsammlungen anerkannte, kam es zu entscheidenden Verzögerungen bei der Teilung der Museumssammlungen; es ging um die Frage, welche Objekte der italienischen und welche der deutschen Kultur zuzuschreiben seien, um letztere dann für den Abtransport in Richtung Hitler-Deutschland bereitzustellen. So wurde die Trennung der Sammlungen vermieden, und 1945 konnte man die Kisten aus den 1943 wegen Bombengefahr eingerichteten Außenlagern geschlossen zurückbringen.

Der Neubeginn des Stadtmuseums unter der Leitung von Nicolò Rasmò

Nach dem Zweiten Weltkrieg legte die Stadtverwaltung zunächst ihr finanzielles Augenmerk auf den Wiederaufbau der notwendigen Infrastrukturen. Deshalb vergingen einige Jahre, bis Nicolò Rasmò das Gebäude wieder herstellen und schrittweise zugänglich machen konnte. 1948 wurde eine große Ausstellung zur mittelalterlichen Kunst in Südtirol organisiert. 1952 eröffnete er zuletzt die Volkskunstsammlungen im dritten Obergeschoss.

Bezüglich der Gestaltung des Museumsrundganges schloss Rasmò – wohl auch aus finanzieller Notwendigkeit – an den Rundgang von 1937–38 an, er verwendete weiterhin die Vitrinen und stoffbespannten Basen der Ausstellung Arslans und ergänzte diese, wo notwendig. Neu entstand die eindrucksvolle Großraumvitrine für die Trachtenfiguren.

Nicolò Rasmò leitete nicht nur das Stadtmuseum Bozen, sondern er war als anerkannter Kunsthistoriker hauptamtlich Funktionär, später auch Leiter der staatlichen Denkmalpflegebehörde in Trient, wo er ebenso das wesentlich größere Museum im Castello del Buonconsiglio führte. Die Konzentration mehrerer Funktionen in der Person seines Direktors über insgesamt drei Jahrzehnte hatte für das Stadtmuseum entscheidende Folgen. Rasmò, der als Denkmalpfleger stets ganz Südtirol im Auge hatte, verstand das Stadtmuseum weiterhin als „Museo per l'Alto Adige“, auch weil er kaum andere funktionierende museale Einrichtungen im Land vorfand. Immer wieder gelangen ihm bedeutende Ankäufe und Erwerbungen aus ganz Südtirol, darunter die Florentiner Reliquienlade aus der Churburg. Auch machte er in einer Zeit florierender Kirchendiebstähle (1950–er bis 1970–er Jahre) aus der Not eine Tugend und rettete aus Kirchen und Kapellen, was noch nicht gestohlen war, wobei er gezwungen war, die Statuen, Altäre, Bilder etc. in den bestehenden Ausstellungsrundgang zu integrieren, da die Depoträume im Museum klimatisch ungeeignet waren. Die mehr oder weniger kontinuierliche Anreicherung der Dauerausstellung mit Neuerwerbungen und Dauerleihgaben erhöhte die Objektdichte in den Räumen und veränderte im Laufe der Jahrzehnte erheblich das Gleichgewicht der ursprünglichen Präsentation.

Es darf deshalb nicht verwundern, dass bereits vor rund 25 Jahren erste mahnende Stimmen laut wurden, die einen Um- und Erweiterungsbau des Stadtmuseums forderten, eine Notwendigkeit, die heute, wo ein zeitgemäßer Museumsbetrieb höhere bauliche Anforderungen stellt, umso mehr allgemein anerkannt wird.

AUF ESELS RÜCKEN... ...zur Neuentdeckung des Stadtmuseums Bozen

© 2011 stadtmuseum bozen
texte: Stefan Demetz
übersetzungen: Giovanna Tamassia
fotos: Stadtmuseum Bozen
grafik: ganesHGraphics
in Zusammenarbeit mit dem
Museumsverein Bozen



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Assessorato alla Cultura e alla Convivenza
Assessorat für Kultur und aktives Zusammenleben

bz.history

city Space Time
Città Spazio Tempo
Stadt Raum Zeit
Cité Espace Temps

azienda energetica spa
etschwerke og





→ alles, was vom einstigen bozner bürgerstolz übrig blieb…

Veroneser Maler Bärtiger Mann Freskofragment, 38x29x17 cm Herkunft: Hl.-Geist-Kapelle des Bozner Bürgerspitals Um 1380–1390

Auch Bozen besaß seit dem 13. Jahrhundert ein Bürgerspital, das dem Heiligen Geist geweiht war und im Areal zwischen Dom und Dominikanerkirche lag. Jahrhunderte lang diente es als Heil- und Pflegestätte. Die Finanzierung erfolgte aus Geldspenden und Pfründen und dem Ertrag von geschenkten oder erworbenen Liegenschaften – vor allem Wein. Bereits im 14. Jahrhundert wurde das Heilig-Geist-Spital zu einem der größten Grundeigentümer und Weinproduzenten Tirols. Spitalmeister und Spitalverweser waren ähnlich hoch angesehen wie der Bürgermeister der Stadt. 1859 wurde der Krankenhausbetrieb in einen Neubau (heute Teil der Universität am Sernesiplatz) verlegt, die verwickelten Gebäude des alten Heilig-Geist-Spitals verfielen zunehmend, bis die Gemeinde Bozen das Gelände 1886 an die k. u. k. Postverwaltung verkaufte, das gesamte Gelände

wurde abgebrochen und eingeebnet um dem neuen Postgebäude zu weichen. Sieht man ab von den eindrucksvollen Weinkellern, einem guten Archivalienbestand und einer von Franz von Zallinger erworbenen Siegelabdrucksammlung, die sich hier im Stadtmuseum befindet, so ist vom alten Heilig-Geist-Spital nichts mehr erhalten geblieben – außer wenigen Freskenfragmenten, darunter das vorliegende. Es stammt aus der Heilig-Geist-Kirche, der auf Beschluss des Stadtrats 1867 oder bald danach abgebrochenen Spitalskirche, und kam wohl durch Vermittlung von Karl Atz zunächst in den Bestand des 1857 gegründeten „Christlichen Kunstvereins“ und mit diesem 1882 in die Sammlungen des Museumsvereins. Das Profilbildnis eines Mannes in qualitätvoller Grisaille-Malerei belegt den um 1380 zunehmenden Einfluss der Veroneser Malerei im Bozner Raum.



→ kein schwert zum fechten

Achkantschwert So genanntes „Hauensteiner“ Schwert Bronzeguss, 59 cm lang Fundort: Hauensteiner Wald bei Seis, Gemeinde Kastelruth 14. Jahrhundert v. Chr.

Das unter dem Namen „Hauensteiner Schwert“ bekannte Vollgriffschwert, einer der bedeutendsten Einzelfunde in Südtirol, wurde 1919 im steilen Wald südlich der Ruine Hauenstein, zu Füßen des Jungschlerns, gefunden. Es gehört zu den Achtkantschwertern, die besonders im Donaugebiet nördlich der Alpen verbreitet sind. Die hohe Qualität und der ungewöhnlich gute Zustand – es fehlen starke Gebrauchsspuren – unterstreichen den Charakter der Waffe als Repräsentations- bzw. Zeremoniengerät. Das besondere Stück wurde wohl aus kultischen Gründen zu Füßen der Schlernwände, abseits der besiedelten Mittelgebirgslagen, deponiert. Das ausgezeichnet erhaltene Schwert kam am 23. Oktober 1919 als Leihgabe des Freiherrn Peter von Giovanelli ins Museum und wurde 1965 von Josef Giovanelli von Dürfeld dem Museumsverein geschenkt.



→ sammeln aus leidenschaft

Karl Wohlgemuth (Bozen 1867–1933) Register der volkskundlichen Sammlung Tirol Tusche auf Papier, 32x14 cm (geschlossen) Um 1909

Der Bozner Lehrer Karl Wohlgemuth gehört zu den herausragenden Sammlerpersönlichkeiten, die das Image des Stadtmuseums in der Frühzeit geprägt haben. Das von ihm redigierte und mit Tuschezeichnungen versehene Register „Tirol, Volkskundl. Sammlung des Volksschullehrers Karl Wohlgemuth in Bozen“ verzeichnet Bestände aus dem Puster- und Eisacktal, die der Museumsverein 1909 angekauft hat. Es ist ein unersetzliches Instrument für jeden, der sich mit Objekten des Brauchtums im südlichen Tirol beschäftigt. Wohlgemuth vermerkte nicht nur, wo er die Stücke erworben hatte, sondern er notierte vielfach auch deren Verwendung, wie sie ihm vom letzten Besitzer mitgeteilt wurde. So kennen wir von etlichen unscheinbaren Gegenständen deren eigentliche Bedeutung, die – allzu oft symbolhaft verschlüsselt und im Aberglauben verwurzelt – heute sonst nicht mehr zu entschlüsseln wäre.



→ auch weniger bedeutendes ist zu bewahren und zu retten

Bozner Maler Heimsuchung Mariens, Hl. Georg, Hl. Bartholomäus 4 Tafeln eines Fügelaltars Tempera auf Holz, 44x21,8/22,5 cm Frühes 16. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert teilweise übermalt

Die Tafeln gehören zum ersten Sammlungsbestand des Stadtmuseums. 1882 wurde der Museumsverein gegründet als „Nachfolger und Erbe des Christlichen Kunstvereins“ mit dem Vorsatz „der grenzenlos überhandnehmenden Verschleppung einheimischer Kunstwerke und Denkwürdigkeiten entgegenzutreten“, wie es im Bericht des Museums zur Feier seines zehnjährigen Bestehens im April 1892 steht. Gründungsobmann war Hochwürden Karl Atz (Kältern 1832–Terlan 1913), bereits Vorstand des Christlichen Kunstvereins und seit 1875 auch k.k. Konservator für „Kunst und historische Denkmale“, die wohl führende Persönlichkeit der Tiroler Denkmalpflege und Kunstwissenschaft zwischen 1870 und 1910. Karl Atz hat dem Museumsverein wenige Jahre vor seinem Ableben nicht nur seinen kunstgeschichtlichen Nachlass überlassen, sondern bereits bei der Gründung oder un-

mittelbar danach eine Reihe von Kunstwerken und Kirchengeraischaften übergeben, darunter eben die vorliegenden kleinen Tafeln. Im so genannten „Alten Katalog“, der die Bestände des Stadtmuseums in den Jahren 1885–1905 verzeichnet, sind sie wie folgt beschrieben: Nr. 3, 4, 5, 6: „Altdeutsche Bilder, gesch(en)kt vom hochw. Herrn C. Atz“. Der Jahresbericht 1888/1889 vermerkt zudem das Eigentum des Museumsvereins. Die Tafeln waren einst wohl Teile der Predella (= Unterbau) eines spätgotischen Fügelaltars aus dem früheren 16. Jahrhundert, der wahrscheinlich im Raum Bozen entstand und dort auch aufgestellt war. Woher genau, aus welcher Kirche, aus welcher Sammlung, die vier Gemälde stammen, entzieht sich aber unserer Kenntnis. Die Gemälde wurden im 19. Jahrhundert „restauriert“, d. h. teilweise nachgemalt. Es ist kaum anzunehmen, dass dies auf Veranlassung von Karl Atz geschah.



→ die himmlische krönung an der decke

Kaspar Blabmimir (?) Krönung Mariens Tempera auf Holz, 144x108,5 cm Herkunft:Morter, Stephanskapelle bei Burg Obermontani Um 1430–1440

Das Bild im ungewöhnlichen, ovalem Format zierte einst die flache Holzdecke der Stephanskapelle unterhalb von Burg Obermontani. Nach der Restaurierung 1927 in Venedig kam es aus Gründen der Sicherheit ins Stadtmuseum. Durch diese und einer Reihe vergleichbarer Massnahmen avancierte das Stadtmuseum zu einer bedeutenden, lokalen Stütze der staatlichen Denkmalpflege in Südtirol. Die Darstellung der Marienkrönung zeichnet sich durch einen lebendigen, volkstümlichen Erzählstil aus, der nur mehr entfernt den Geist der zurückliegenden böhmischen Gotik atmet. Nicolò Rasmus weist die Malerei dem Caspar Blabmimir (Blattmimir) zu, der 1438–1450 in Meran dokumentiert ist und offensichtlich die Werkstatt der verstorbenen Wenzel und Peter von Meran übernommen hatte.



→ depot und vitrine für die denkmalpflege

Lokaler Maler Architekturmalerie für Apostelreihe Freskomalerei, 47x85 cm Herkunft: Tisens, St. Jakob in Grissian Beginn 13. Jahrhundert

Das Fragment stammt aus der 114,2 gestifteten und geweihten Kirche St. Jakob, die in der Apsis und an der Triumphbogenwand spätromanische Fresken mit der bekannten Darstellung einer alpinen Landschaft trägt. Der Ausschnitt zeigt im Zentrum die Bogeneinfassung des rechten Apsisfensters sowie links und rechts unter Zierband mit Mäanderelementen und Blumen die oberste, rechte Partie der in diesem Bereich der Apsisdekoration oft anzutreffenden Apostelreihe: Nymben und, ganz rechts, den Teil eines Apostelkopfes. Die fünf Apostel werden durch Säulen getrennt, ein rotes Spruchband benennt die darunter Dargestellten, deutlich zu lesen ist Matthias (zweiter von rechts). Ausgeführt wurde die unter byzantinisch-venezianischem Einfluss stehende Malerei bald nach 1200 von einem lokalen Meister. Nicolò Rasmus war nicht nur über 40 Jahre lang Direktor des Stadtmuseums in Bozen, sondern auch seit 1939 Mitarbeiter und von 1960 bis 1973 Leiter der staatlichen



→ die standhafte schöne

Johann Georg Plazer (Eppan/St. Michael 1704–1761) Susanna im Bade Öl auf Kupfer, 33x25,5 cm Vor 1723

Dieses beliebte Bildmotiv – als biblisches Thema bot es einen legitimen Anlass zur Aktdarstellung – thematisiert, wie zwei alte Richter Susanna, die junge Frau ihres Gastgeber Joachim, im Garten verführen und erpressen wollen. Im folgenden Prozess rettet der Prophet Daniel mit der Eingebung Gottes die zu Unrecht des Ehebruchs bezichtigte Frau. Johann Georg Plazer ist der bedeutendste Maler Tirols des höfischen Rokoko. Das Bild gilt als Frühwerk des Künstlers, angefertigt bevor er 1723 die Heimat zur weiteren Ausbildung in Passau verließ. Es gelangte in den Bestand des Museumsvereins, als dieser sich mit Ausstellungsräumen im Gesellenhaus, dem heutigen Kolpingheim, begnügen musste. Im „Alten Katalog 1885–1905 ist es folgendermaßen verzeichnet: „Oelgem. auf Kupfer Susanna im Bade von Joh. Georg Plazer (1712–1760) in Eppan“. Die genaue Herkunft ist nicht verzeichnet.



→ rund um die sella: von venetern und rätern

Stein mit zwei venetischen Inschriften Feiner, graubrauner Sandstein, 375x12x11,2 cm Fundort: Monte Pore, Livinallongo (Buchenstein) 5.–1.Jh. v. Chr.

Archäologische Funde gehören zu den ältesten Eingängen des Museums. Der Inschriftenstein aus Buchenstein (Prov. Belluno) gelangte bereits wenige Jahre nach der Entdeckung 1866 am Hang des Monte Pore, im Bereich eines alten Weges zu Eisenminen, nach Bozen, an das staatliche Gymnasium und nach dessen Auflösung um 1888 in das Stadtmuseum. Die Stele, ein Grabstein, trägt zwei unterschiedliche Inschriften in einem altvenetischen Alphabet, das mit dem von Lägole bei Calalzo im oberen Piavetal und nicht mit den rätischen Inschriften in Südtirol zusammenhängt. Dieses archäologische Sprachdokument ist für den Dolomitenbereich von größter Bedeutung, belegt es doch für die jüngere Eisenzeit das Vordringen des Venetischen in den Südosten dieses Gebirgsraumes, der im Westen und Norden der Sellagruppe vom Rätischen beherrscht wurde.



→ ein museum, das nicht wächst, stirbt – erwerbungen

„Habsburger Meister“ (zugeschrieben) Anna Selbtritt zwischen den Heiligen Josef und Joachim Öl und Tempera auf Holz, 81,5x65,5cm Frühes 16. Jahrhundert

Nicolò Rasmus erwarb das Bild 1957 für 300.000 Lire aus Mitteln der Stadt Bozen. Er ließ es in Trient reinigen. Aus stilistischen Gründen weist er es dem „Habsburger Meister“ zu, einem im Tiroler Raum geschulten und am Innsbrucker Hofes tätigen Maler, der die spätgotische Kunsttradition mit Elementen der zeitgenössischen niederländischen Malerei verband. Als Museumsdirektor war Rasmus bestrebt die Sammlungen um bedeutende Objekte zu erweitern, wobei er entsprechend der Museumslandschaft den Horizont seiner Erwerbungsolitik nicht nur auf den Raum Bozen einengte. Denn das Stadtmuseum war damals neben dem Diözesanmuseum in Brixen und dem Stadtmuseum in Meran das einzige größere Museum mit kulturgeschichtlichen Sammlungen zwischen Innsbruck und Trient, und 1938 sollte es sogar auf Betreiben der damaligen Machthaber und des Direktors Wart Arslan zum „Museo dell’Alto Adige“ avancieren.



→ unter den fittichen habsburgs – der protektor

Gottfried Hofer (Bozen 1858–Berlin 1932) Bildnis Erzherzog Heinrichs von Österreich Öl auf Leinwand, in vergoldetem Prunkrahmen 132x112,5 (mit Schutzrahmen) 1891–1892

Gemäß der Zeit und wie in anderen Städten der Habsburgermonarchie suchte auch der Museumsverein in Bozen die Nähe der kaiserlichen Familie. So fand er bereits bei der Gründung 1882 in Erzherzog Heinrich von Österreich einen würdigen „Protektor“, der auch Zeit seines Lebens nicht nur die Vorhaben des Vereins großzügig unterstützte, sondern generell mit Geldmitteln zur Entwicklung von Bozen und Gries betrug. Erzherzog Heinrich (Mailand 1828–Wien 1891) lebte als pensionierter General von 1872 bis zu seinem Tod in Wien in seinem eigenen Palais in der Mustergasse in Bozen, wo seit 1848 bereits sein Vater, Erzherzog Rainer (1783–1853), der jüngste Bruder Kaiser Franz I. und Vizekönig der Lombardei, die letzten Lebensjahre verbracht hatte. Heinrich heiratete gegen den Willen des Kaisers Franz Joseph die Sängerin Leopoldine Hofmann (1842–1891); aus der



→ vom mönch und vom feldobristen

Lorenzo di Bicci (Maler, Florenz 1350–1427 ca.) und Embriachi-Werkstatt (Florenz-Venedig, ca. 1380–1430) Reliquienkassette, 26x83x30,5 cm Herkunft: Schluderns, Schloss Churburg 2. Hälfte 14. Jahrhundert

Erstaunliches kann uns die Kassette mit Elfenbein- und Holzintarsien erzählen, die nach Ausweis der Malerei in der Toskana entstand, und die 1957 von Nicolò Rasmus angekauft wurde. Im Format deutlich größer als die Hochzeitskästchen aus der Embriachi-Werkstatt, war sie ursprünglich wohl eine Reliquien- oder Bruderschaftstruhe, worauf auch das Bildprogramm des Innendeckels hinweist. „Anton Abt in einer Mönchskutte mit Stirnbinde bezwingt mit der „crux comissa“ einen Drachen und hält einer Gruppe von vier knienden Franziskanern und herbeilaufenden Gebrechlichen ein Schriftband mit zweizeiliger Inschrift entgegen: *lascete i vizi e le virtu prendete vostro/avochato so(n) secio farete´* (Lasst ab von den Lastern, nehmt die Tugend an, ich bin euer Fürsprecher, wenn ihr so handelt!).. An der Rückseite des Deckels auf rotem Grund Wappen der Fernberger (..) und umlaufende Inschrift in Capitalis: HANS. FERNBERGER. VORI. AVR.“ (nach Leo Andergassen).

später anerkannten Ehe ging eine Tochter hervor, die einen Fürsten Campofranco heiratete. Erzherzog Heinrich liegt in der Gruft unter dem Chor im Bozner Dom begraben, die auch die sterblichen Überreste seiner Eltern birgt. Laut einer rückseitig angebrachten Notiz wurde das Bildnis vom Bozner Maler Gottfried Hofer, einem in gehobenen gesellschaftlichen Kreisen sehr geschätzten Porträtisten, posthum angefertigt, vielleicht auf Bestellung des Museumsvereins. Hofer selbst sollte Jahre später, 1907, auch den Ratssaal im neuen Rathaus ausschmücken.